Nr. 235 — Jahrgang 18 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Mittwoch, den 12. Oktober 1932

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 10. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Zaleski mit Genf zufrieden

Bedeutungsloser Minderheitenbericht — Das Ergebnis der Beratungen des politischen Ausschusses — Ohne jede praktische Bedeutung — Nichtssagende Versprechungen

Genf. Der politische Ausschuß der Völkerbundsversammlung trat am Montag zu seiner abschließenden Sitzung zusammen. Als letzter Punkt auf der Tagesordnung wurde der vom Vertreter Uruguays als Berichterstatter ausgearbeitete Bericht über die Minderheitenfragen angenommen. Der Bericht stellt lediglich eine Zusammenfassung der zwei Sitzungen dar, die der Ausschuß der Minderheitenfrage gewidmet hat. Eine praktische Bedeutung ist daher dem Bericht nicht zuzusprechen.

Bei der Durchberatung des Berichtes gab Gesandter von Rosenberg eine kurze Erklärung ab, in der er seine Bereitschaft erklärte, den Bericht anzunehmen. Er wolle auch anerkennen, daß der Bericht sich bemüht habe, den verschiedenen Meinungen zu ihrem Recht zu verhelfen. Allerdings könne er sich nicht des Eindrucks erwehren, daß die konkreten Anregungen der deutschen Abordnung nur einen etwas abstrakten Niederschlag in dem Bericht gefunden hätten. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß trotzdem die Aussprache an gedeihlicher Wirkung für das Los der Minderheiten nichts einbüßen und einen nachhaltigen Impuls im Sinne der Verbesserung des Loses der Minderheiten haben werde.

Der polnische Außenminister Zaleski dankte sodann mit warmen Worten dem Berichterstatter für die Abfassung des Berichtes. Nur der Vertreter Norwegens, Andvord, kritisierte die Bedeutungslosigkeit des Berichts.

Aussichten der Viermächtebesprechung

Günstige Prognose für Herriot—Macdonald — Englands Hoffnungen auf Einigung

London. In amtlichen Londoner Kreisen wurden am Montag die Aussichten für eine Konferenz der vier Mächte entschieden hoffnungsvoller beurteilt, als es noch in der letzten Woche der Fall war. Man hofft, daß die Unterredung Macdonalds mit Herriot zu einer Festlegung des Zeitpunktes, des Zusammenkunftsortes und auch des Umfanges der Konferenz führen möge. Es zeigt sich auf englischer Seite schon wieder die Neigung, der französischen Forderung auf Hinzuziehung von einigen kleineren Mächten einschließlich Polens nachzugeben, wenn dadurch der Konferenzgedanke gerettet wird. Hinsichtlich der Stellungnahme Deutschlands glaubt man in London, daß die deutsche Regierung sich auch zu einem anderen Verhandlungsort als London bereitfinden wird, sofern es nicht ausgerechnet Genf ist.

In London glaubt man, daß der Konferenzort weder London, noch Genf sein wird. Man versucht alles zu tun, um den Meinungsaustausch auf die vier Hauptmächte und einen amerikanischen Beobachter zu beschränken.

Amtlich wird bekannt gegeben, daß Herriot bereits am Mittwoch nach London abreist. Die Besprechung mit Macdonald wird am Donnerstag stattfinden. Für Dienstag ist in Paris ein Kabinettsrat und für Mittwoch vormittag ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten einberufen.

In französchen polnischen Kreisen nimmt man an, daß Herriot in London versuchen wird, die deutsche Gleichberechtigungsforderung mit einer französischen Sicherheitsforderung zu verkoppeln.

*

Paris. Die Abwesenheit Herriots am Sonntag von Paris hat es auch der sonst gut unterrichteten Presse unmöglich gemacht, nähere Einzelheiten über die beabsichtigte Londoner Reise Herriots zu erlangen. Man nimmt hier an, daß die amtliche Einladung Macdonalds an Herriot zum Besuch im Laufe des Montags eingehen wird. In französischen Völkerbundskreisen rechnet man außerdem mit der Möglichkeit, daß sich an die Unterredung zwischen Herriot und Macdonald eine **Besprechung zu Fünfen in London oder Genf anschließen werde.** Für diese Besprechung wird die zweite Hälfte dieses Monats in Aussicht genommen. Es wird dabei betont, daß eine derartige Zusammenkunft die Zeit nützlich ausfüllen würde, die die französische Regierung noch bis zur endgültigen Fertigstellung des Abrüstungsvorschlags benötige.

Rosenberg bei Henderson

Genf. Der Führer der deutschen Abordnung auf der Abrüstungskonferenz, Gesandter von Rosenberg, stattete am Montag vormittag dem Präsidenten Henderson einen Besuch ab. Dieser Besuch ist auf besonderen Wunsch Hendersons erfolgt. Henderson hat, wie verlautet, sich bei Rosenberg über die weiteren Pläne des deutschen Außenministers unterrichten wollen und die Frage gestellt, ob Freiherr von Neurath die Absicht habe, in der nächsten Woche nach Genf zu kommen. Ueber den Verlauf der Verhandlungen wurden keine Mitteilungen gemacht.

Das Büro der Abrüstungskonferenz, das ursprünglich heute zusammentreten sollte, tritt vorläufig nicht zusammen. Präsident Henderson hatte heute vormittag eine eingehende Unterredung mit Drummond und dem Direktor der Abrüstungsabteilung, Aghnides. Eine Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz ist vorläufig für den 17. oder 19. Oktober in Aussicht genommen.

Der neue polnische Zolltarif veröffentlicht

Warschau. Am Montag vormittag wurde der seit Jahr und Tag angekündigte neue polnische Zolltarif veröffentlicht, der nach Ablauf eines Jahres in Kraft tritt. Im Anschluß an die Veröffentlichung dieses Zolltarifes dürfte auch eine grundlegende Aenderung der polnischen Handelspolitik erfolgen, was zunächst eine allgemeine Kündigung aller noch bestehenden Handelsverträge zwischen Polen und anderen Staaten zur Folge haben wird. Nach der ersten oberflächlichen Beurteilung kann bereits gesagt werden, daß durch die Zollsätze des neuen Tarifs auch der letzte Rest der kümmerlichen deutschen Einfuhr nach Polen völlig abgedrosselt werden dürfte. Da Polen mit Deutschland kein Handelsvertrag verbinde, dürften die kommenden Verhandlungen zwischen den beiden Ländern wiederum nur zu einem etwaigen Zwischenabkommen nämlich wie das seit März d. Js. führen. Der neue Zolltarif ist der dritte, den Polen seit seinem Bestehen herausgebracht hat. Der erste wurde im November 1919 und der zweite im Juni 1924 veröffentlicht. Der neue Zolltarif besteht aus 20 Abhandlungen, 90 Warengruppen und 4500 Zollsätzen.



Prof. Carolus konstruiert ein Meßgerät für Luft-Trübungen

Prof. Dr. Carolus, der bekannte Leipziger Wellenforscher, hat ein neuartiges Gerät konstruiert, das selbsttätig und außerordentlich genau jede Trübung der Luft, also z. B. durch Nebel, registriert. Dieses Gerät dürfte für Flugzeuge, für die jeder Nebel stets eine große Gefahr bedeutet, von außerordentlicher Wichtigkeit sein.

Die Flucht zu Gömbös

Budapest, 8. Oktober.

Abbau, Budgetgleichgewicht, Vermeidung der Inflation: mit Hilfe dieser Parolen regierte Karolyi unter den Fittichen der ungarischen Banken und des französischen Finanzkapitals. Auf dieses Programm der reaktionären Nüchternheit war die Revolutionierung der von der Krise heimgesuchten Bauernschaft die Antwort. Unter dem Druck der Stimmung des Dorfes wurde ein beträchtlicher Teil der Regierungspartei und selbst Graf Bethlen faschisiert. Die Palastrevolution der Faschisten stürzte die Vertreter der Magnatenreaktion, die Regierung des Grafen Karolyi.

Als Sieger ging aber nicht der Führer der Rebellen aus dem Kampfe hervor, die Palastrevolutionäre waren vielmehr die Steigbügelhalter eines Mannes, der zwar ihnen nahesteht, aber noch näher dem Reichsverweser Horthy.

Den Haudegen Gömbös benützt Horthy zu einer Reihe von Zwecken. Er dient in erster Reihe zur Einschüchterung der Unzufriedenen, der Hungernden, der Murrenden. Der gewesene Rassenschützler, der scheinrevolutionäre Demagoge dient auch zur Besänftigung der Revolutionäre der Einheitspartei, die sich jetzt demagogisch gebärden wollen. Mussolinis Freund, der gastfreundliche Schützer der Fememörder wird auch — so glauben die Mächtigen Ungarns — den Ententemächten zu denken geben.

Gömbös ist gewiß ein Vertreter des abenteuerlüsternen faschistischen Flügels der ungarischen Gegenrevolution. Aber er ist doch ein gezähmter Faschist, ein Antisemit, der aus den Händen des jüdischen Finanzkapitals frißt, ein Feind der Kartelle, der mit den Kartellen seinen Sonderfrieden geschlossen hat. Der demagogische General beabsichtigt, der Stimmung der Bauernmassen Rechnung zu tragen und doch an den Tragpfeilern des Großgrundbesitzes möglich wenig zu rütteln. Trotz dem demagogischen Aufputz ist seine Regierung eine Bethlen-Regierung ohne Bethlen, eine Aristokratenregierung ohne Aristokraten.

Die ersten Schritte der Gömbös-Regierung sprechen für diese Annahme. Gömbös hütet sich sorgfältigst, die heiligen Güter des Großgrundbesitzes und des Finanzkapitals zu verletzen und wirklich neue Wege zu betreten. In seiner Radiobotschaft an die Nation, in seinem Sofort-Programm, das der neue Ministerpräsident auf der Konferenz der Regierungspartei zum besten gab, trat er als Anhänger einer Regelung der landwirtschaftlichen Schulden auf, aber nur mit Schonung des Kreditsystems. Er verkündet den Kampf gegen den Preiswucher der Kartelle, bricht eine Lanze für eine gerechte Preisgestaltung der Industrieartikel, aber gleichzeitig fordert er den Schutz der Interessen der Industrie und des Kapitalismus. Er entbietet den Arbeitern seine brüderlichen Grüße — und erklärt, daß es keine Arbeitslosenunterstützung geben werde. Es sollen keine Scheidewände zwischen den Klassen aufgerichtet werden, ruft er pathetisch aus; aber existenzberechtigt ist nur jene politische Richtung, die der Nation dient, fügt er, an die Adresse der Arbeiter gerichtet, hinzu. Er nimmt Partei für die Einführung des geheimen Wahlrechtes, aber unter Wahrung der nationalen Interessen. An Mussolini sendet Gömbös ein Huldigungstelegramm, in seiner Programmrede betont er hingegen die Notwendigkeit des Zusammenwirkens der Donaustaaten.

Lösungen, die mit Hintertüren versehen sind, Formulierungen, die nichts bedeuten, Eiertanz um die heiklen Probleme: mit diesen Methoden will Gömbös die Schwierigkeiten meistern. Dieselbe Methode verfolgt er bei der Auswahl seiner Mitarbeiter. In seinem Kabinett nehmen Platz: der faktische Faschist Puky, der berüchtigte, gewalttätige Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, und der Ideologe des ungarischen Faschismus, der Museumsdirektor Dr. Homann. Neben faschistischen Gewaltpolitikern aber sitzen anpassungsfähige Geschäftspolitiker wie Dr. Fabinyi, der Handelsminister, ein Jurist des Finanzkapitals, oder Dr. Kallay, der Ackerbauminister, von dem ein Vertreter des Handelskapitals mit Genugtuung feststellte, daß er nicht wisse, warum ein solcher Mann nicht Handelsminister sei.

Das Kennzeichnendste für die zwieschlächtige Haltung des neugebackenen Regierungschefs war nicht, was er bisher gesagt oder getan, sondern was er nicht gesagt hat, worüber er nicht sprach. Ueber die Agrarreform ließ er kein Sterbenswörtchen verlauten, wenn wir seine behutsamen

...ungen über die Notwendigkeit einer Siedlungspolitik nicht als Andeutung einer Agrarreform auffassen wollen. Die ungarische Bauernschaft leidet unter dem Druck von Riesenschulden: fast dreimal so groß ist heute die Bodenverschuldung als in der Vorkriegszeit, bei einer weit größeren Zinsenlast. Im Vordergrund des Interesses der Bauern steht heute die Schuldenfrage; selbst ein bürgerlicher Politiker fordert in der Ausschußsitzung des Komitats Gran die Nationalisierung des Kreditwesens und der Banken. Die brennende Kreditfrage wollen nun Gömbös und seine Kumpane zu einem Ablenkungsmanöver benützen, mit ihrer Hilfe die Aufmerksamkeit vom Großgrundbesitz ablenken. Das Kabinett Gömbös bedeutet keinen vollen Erfolg der Palastrevolution der Einheitspartei. Es ist eher eine Reichsverweserregierung als ein Kabinett der Regierungspartei. Gömbös soll sich auch mit dem Gedanken tragen, durch Leute aus seiner engeren rassenschützlerischen Umgebung die alte Magnatenclique zu verdrängen. So spricht man davon, daß er den Orgovanyer Zsitvay an Stelle des Baron Wlassits zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes ernennen wolle, daß er mit seinen Getreuen die aufgelassenen Staatssekretärposten und die leere Stelle des Frankenfälschers Nadossy, den Posten des Landespolizeichefs, zu besetzen plant. Vorläufig tritt er in der Maske des treuen Sohnes der Regierungspartei auf und macht insbesondere vor Bethlen eine tiefe Verbeugung: Bethlen war ihm zweifellos bei der Ergatterung des Ministerpräsidiums behilflich.

Die derzeit dicke Freundschaft Gömbös' mit Bethlen, sein inniges Verhältnis zur Einheitspartei, trennen den Offiziersdemagogen von seinen alten Freunden, die jetzt in der Partei der kleinen Landwirte sitzen. Ein Ministerpräsident, der aus der Ehe Bethlens mit der Einheitspartei stammt, könne nicht der Diktator Ungarns sein, donnerte Tibor Eckhardt gegen seinen gewesenen Spießgesellen. Zugleich aber lassen die Kleinen Landwirte durchblicken, daß sie ganz anders sprechen würden, wenn Gömbös jene Ehe auflassen und eine neue mit — ihnen eingehen sollte. Die Mitgift wäre natürlich die Auflösung des Parlaments und die geheime Abstimmung. Vorläufig behandeln einander die alten Freunde ziemlich glimpflich.

Man würde Gömbös ganz falsch beurteilen, wenn man seinem Programm eine besondere Bedeutung beimessen würde. Hinter seinem gesprochenen steht sein wirkliches Programm: auf der Oberfläche, an der Macht bleiben. Wird es ihm gelingen? Ungarns Wirtschaftslage wird täglich kritischer. Die Weizenernte war schlecht, das Wichtigste wäre für Ungarn die Viehausfuhr, die aber durch die Maßnahmen der Einfuhrstaaten stark gehemmt wird. Fast die Hälfte der Kredite ist in Ungarn eingefroren; der Wirtschaftslage entspricht die Lage der Finanzen. Die öffentlichen Lasten sind ungefähr um zweihundert Millionen höher als der Wert der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion. Unter solchen Umständen deklamiert Gömbös von Sparsamkeit — aber er will zugleich seine Prätorianer mit neuen Staatssekretärstellen befriedigen; geht gegen das Defizit los und läßt seine alte Politik der geheimen Aufrüstung nicht fallen, will eine agrardemagogische Politik betreiben — und seine dringende Sorge ist die Entschädigung der Großgrundbesitzer, der Optanten.

Drei Prozesse warfen in den letzten Tagen ein grelles Licht auf das fiebernde, gärende Ungarn. Der große Prozeß der Korruption, der Prozeß des bestochenen Polizeichefs Bay, war der erste, der Prozeß der revoltierenden Bauern in Pacsa, der Prozeß der Bauernrebellion, der zweite, der Prozeß der kommunistischer Propaganda beschuldigten Schüler, Söhne der ungarischen Gentry, der dritte. Diese Prozesse weisen auf drei große Schicksalsfragen Ungarns hin. Wird Gömbös der Korruption in der Verwaltung Herr werden, den Bauern Grund und Boden geben, die revoltierende Jugend befriedigen können? Er nennt sein Kabinett ein Kabinett der Jugend, in der Tat ist es aber die Regierung der altersschwachen Gegenrevolution, die in ihrer Verzweiflung die Flucht zu Gömbös ergreift. Dieses morsche, verfaulte System wird Gömbös nicht retten, an den Felsen des abbröckelnden Systems wird er selbst zerschellen.

Großfeuer im Petroleumlager

Paris. Das Großfeuer im Petroleumlager bei La Rochelle ist noch nicht gelöscht. Die Bemühungen der Feuerwehr, die von der Gendarmerie und einem starken Truppenaufgebot unterstützt werden, beschränken sich darauf, die umliegenden Anlagen vor einem Uebergreifen des Feuers zu schützen.

Ein Erfolg des Fünfjahrplanes

Eröffnung des größten russischen Elektrizitätskraftwerks — Feier des sozialistischen Aufbaus — Demonstration gegen die kapitalistische Krise

Moskau. Am Montag wurde das große Dnjepr-Kraftwerk der Dnjeprostoi eröffnet. Die Eröffnung soll zugleich aus propagandistischen Gründen als großer Erfolg des Fünf-Jahresplanes hingestellt werden. In einem besonderen Telegramm feiert Woroschilow als Vorsitzender des Kriegsrevolutionsausschusses die Helden der Arbeit, denen sich das Heldentum der roten Armee zur Seite stellen wolle. Stalin, der eine besondere Einladung zur Eröffnung erhielt, hat wegen dringender Arbeiten abgesagt. In den amtlichen Auslassungen zur Eröffnung und Ingangsetzung des Werkes wird dieses als der „Grundstein des großartigen Palastes des Sozialismus" gefeiert. Seine Fertigstellung wird als der Beweis der unvergleichlichen Vorzüge des sozialistischen Systems gegenüber dem kapitalistischen hingestellt, da es gerade zu einer Zeit fertiggestellt sei, wo die Wirtschaftskrise der kapitalistischen Welt den Höhepunkt erreicht habe.

Verschwörung in Dalmatien aufgedeckt

Belgrad. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Behörden in Dalmatien und im kroatischen Küstenland eine weitverzweigte revolutionäre Organisation entdeckt haben. Die Aufdeckung erfolgte anläßlich der Untersuchung der Zusammenstöße zwischen Aufständischen und der Gendarmerie, die dort stattgefunden hatten. Unter der Bevölkerung wurden zahlreiche Helfershelfer der Aufständischen festgestellt, die Höllenmaschinen, Waffen und Munition aus Zara und Fiume nach Südslawien eingeschmuggelt hatten. Unter den Bauern des Grenzgebietes wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Der Kanzler, Hitler und Gleichen vor dem Staatsgerichtshof?

Leipzig. In der Montagverhandlung vor dem Staatsgerichtshof stellte der Vertreter der SPD-Fraktion des preußischen Landtages, Professor Dr. Heller, den Antrag, den Reichskanzler von Papen, Adolf Hitler und Herrn von Gleichen als Zeugen über die von der Klageseite behaupteten Abmachungen zwischen der Reichsregierung und der NSDAP zu hören, die das wirkliche Motiv zu dem Vorgehen der Reichsregierung gegen Preußen am 20. Juli gebildet hätten.

Das Standrecht in Ungarn aufgehoben

Budapest. In der Sitzung des ungarischen Kabinetts am Montag wurde einstimmig beschlossen, das Standrecht aufzuheben.



Schacht soll Reichskommissar werden

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht, den die Reichsregierung jetzt für besondere Aufgaben heranziehen will. Entweder soll er als Vertrauensmann der Regierung damit beauftragt werden, die Frage der Auslandsschulden, deren Verzinsung und Tilgung durch das Stillhalteabkommen nur unvollkommen geregelt ist, durch Verhandlungen mit den Vertragspartnern zu lösen, oder er soll als Sonder-Kommissar die Spitzengehälter der höheren Beamten der vom Reich subventionierten Unternehmungen nachprüfen.

Die Siamesischen Zwillinge werden amerikanische Staatsbürgerinnen

Die Zwillingsschwestern schwören den Vereinigten Staaten den Treueid. — Die beiden siamesischen Zwillingsschwestern Daisy und Violet Hilton, die freilich nicht aus dem Osten Asiens, sondern aus England stammen, haben im Staate Texas die amerikanische Staatsbürgerschaft erworben. Der Beamte, der den Akt zu vollziehen hatte, geriet in große Verlegenheit, da seine Vorschriften ihm gebieten, die Vereidigung jedes Staatsbürgerkandidaten einzeln vorzunehmen.

Politische Zusammenstöße in Niederösterreich

Wien. In Melk kam es in der Nacht zum Sonntag zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten, bei denen die Gegner mit Messern aufeinander losgingen. Ein Nationalsozialist und ein Sozialdemokrat erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Außerdem wurden 13 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Auch aus Gmünd (Niederösterreich) werden Zusammenstöße zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten gemeldet. Bei einem Steinbombardement wurden 15 Nationalsozialisten und 8 Sozialdemokraten teils schwer, teils leichter verletzt. Die Gendarmerie ist mit gefälltem Bajonett vorgegangen um die Gegner zu trennen.

Ergebnis der belgischen Gemeindewahlen

Brüssel. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Gemeindewahlen in Brüssel werden die Katholiken 13 Sitze (bisher 16), die Liberalen 15 (13), die Sozialisten 12 (10), die Kommunisten 2 Sitze erhalten. Die christlichen Demokraten haben ihre Sitze verloren.

Aus Eupen liegt nur ein Teilergebnis vor, demzufolge der Heimatbund 2813, die Sozialisten 1420 und die Katholiken 1250 Stimmen erhalten haben. In Eynatten hat der Heimatbund 4 Sitze und die Katholiken 5 errungen. Nach dem amtlichen Ergebnis in Malmedy erhielten die Liberalen 301, die Sozialdemokraten 1584, die Katholiken 830 und die Unabhängigen 316 Stimmen. Dem amtlichen Ergebnis zufolge, haben die Sozialisten in Malmedy 8 Mandate und die Katholiken 3 Mandate erhalten. Allgemein ist festzustellen, daß die Zersplitterung in den Reihen der flämischen Nationalisten groß ist, dennoch haben sie sich in zahlreichen Gemeindevertretungen Eintritt verschafft, so in Dendermonde, Ostende, St. Niklaas, Löwen und Kortryk. In der Provinz Limbourg haben die flämischen Nationalisten starken Zuwachs zu verzeichnen und einige Gemeindevertretungen befinden sich in ihrer Hand.

Ehrenburg:



63)

Olson empfand eine ihm unbekannte Unruhe. Er raste aus einer Ecke in die andere und trank gierig Sodawasser, das Festessen verfluchend. Er ist bis zur Selbstabtrünnigkeit gelangt: er glaubt nicht mehr an seine Sache; wie alle, bereichert auch er sich sinnlos, würgt andere, unterminiert, führt ein Leben in Sparsamkeit, tut groß... Und wozu das?... Das Entzücken des ganzen Pöbels bei Tonier?.. Ja, jetzt erscheinen sie ihm, die noch vor kurzem seine „Freunde" waren, als Speichellecker und Banausen. Dann — der Tod; er hat nicht einmal Kinder; all das mit so vieler Mühe Zusammengetragene, mit dem Blut Tausender Zusammengekittete, wird leicht und einfach zerfallen. Verlohnt es sich da, fortzufahren?..

Als seine Gedanken an diesen Punkt gelangt waren, wurde er ärgerlich: diese Nerven!... Er versuchte einzuschlafen. Beißendes Licht sickerte durch die Rolläden. Olson preßte die Lider krampfhaft zusammen. Er zählte... dreihundertvier, dreihundertfünf... Aber die Zahlen waren lebendig: bald waren sie Aktienkurse, bald Wismutpreise, bald Zündholzfabriken. Er bekam keinen Atem. Eine Minute lang glaubte er: ich schlafe ein!... Aber er sprang sofort in die Höhe, warf die Bettdecke ab, alles in seinem Inneren zerriß, irgendwer preßte sein Herz in der Faust zusammen, preßte fest, ganz fest. „Jetzt sterbe ich." Das ganze Grauen der langen Jahre, das irgendwo in einem verborgenen Schlupfwinkel gelauert hatte, alle Gerüchte, alle Leichenwagen, die ihm begegnet waren, die Zuckungen eines alten Kleppers, die Tränen eines Weibes, sogar die mechanisch in Erinnerung gebliebenen Zeilen eines Romans über den Todeskampf alberner Helden, — das alles brach vor und tanzte ihm vor den Augen. Schon wollte er ans Fenster gehn, um die fremde, folglich noch nicht vergiftete Luft einzuatmen, aber seine Kräfte versagten; er kauerte sich hin, triefend vor Schweiß, kauerte sich hin und begann dumpf zu heulen. Dieses Heulen verbreitete sich in dem geräumigen Haus, inmitten des weißlichen Lichtes, inmitten der Möbel mit Schutzbezügen, inmitten nachmitternächtigen Vieruhrschlafes. Die erschreckte Dienerschaft stürzte ins Schlafzimmer.

In dem hohen, großen Zimmer lag ein Mensch, er lag da wie ein Gegenstand, auf dem Rücken, regungslos. Man betrachtete ihn sachkundig und eingehend. Als Professor Rein das Ohr ans Hörrohr drückte, trat gespannte Stille ein: in der Welt sprach jetzt nur eins: das Herz dieses regungslosen Menschen, es sprach qualvoll und stammelnd. Der Professor übergab gleichgültig das Stethoskop seinem Kollegen. So werden Zündhölzer bei der amtlichen Untersuchung geprüft. Ob Olson, die Schwäche überwindend, wohl hätte lächeln können: da ist sie, die Herzexpertise!... Nein, er war hier nicht zugegen, er war immer noch abwesend, wandernd durch die gefährlichen Gefilde der Phantasie, wo Wainstein sich in Tomson verwandelte und wo Kan... mit dem erhobenen Degen, Kontrollpakete aufkaufte.

Mit gewichtiger Miene zogen sich die Aerzte ins Nebenzimmer zurück; dort sagte der angesehendste von ihnen, das heißt Professor Rein, mit der Befriedigung eines Mannes, der eine vertraute Arie wiedererkannt hat:

„Herzkrämpfe."

Klar und nüchtern ward die erhabene Erregung definiert, die sich Olsons bemächtigt hatte, seine Schwermut, seine Reue; das alles war keine Zukunftsvision, nicht der Beginn eines neuen, vollkommeneren Lebens, sondern bloß eine ziemlich verbreitete Krankheit, der banale Epilog von Politikern oder Börsianern. Und es war auch die Rache des heißen und unbeholfenen Fleisches.

Nach schonender Vorbereitung Olsons sagte Professor Rein einige Tage später, als der Kranke, schon etwas erholt, sich von neuem den gewohnten Geschäften widmen wollte:

„Sie müssen Ihre Lebensweise ändern. Manche Leute mit diesem Leiden erreichen ein Alter bis zu siebzig Jahren. Aber keinerlei Aufregungen. Strenge Lebensführung. Gute klimatische Bedingungen. Und dann..."

„Verzeihen Sie, aber ich muß doch arbeiten. Ohne mich geht alles in die Brüche..."

Vor dem Professor befand sich in diesem Augenblick nicht Olson, den er maßlos verehrte, sondern ein eigensinniger Patient. Er begann, ihn zu belehren:

„Sie befinden sich in außergewöhnlich günstigen Verhältnissen. Auch haben Sie nicht wenig geleistet. Gegen die Natur läßt sich nichts machen. Sie verfügen über genügend Mittel, um sich ihr Dasein schön zu gestalten. Sie können an der Riviera leben. Gibt es etwa wenig Zerstreuung?... Bücher, Musik, Kunst..."

„Aber ich kann nicht so leben, Professor! Ich bin doch noch kein Greis. Bedenken Sie, ich bin jünger als Sie!.. Ich bin erst sechsundvierzig!..."

„Hier handelt es sich nicht um die Jahre. Mit Herzkrämpfen ist nicht zu spaßen. Es ist meine Pflicht, Sie zu warnen. Wenn Sie sich wieder an die Arbeit machen, werden die Anfälle sich wiederholen, und einer könnte einmal verhängnisvoll werden."

Der Professor wußte, daß Olson ein genialer Finanzmann war, ein vortrefflicher Gesellschafter, daß er energisch und mutig war. Von Olsons Verhältnis zum Tode ahnte er natürlich nichts. Darum war er ein wenig erstaunt, als er merkte, wie das Gesicht des Patienten sich krampfhaft erzerrte. Er gab es auf, ihm zuzureden. Er versuchte, so gut er konnte, Olson zu beruhigen und entfernte sich.

Streng und nachdenklich ging er die Straße entlang, — in sehr aufrechter Haltung, trotz seinen zweiundsechzig Jahren. Zum wievielten Male schon sah er diese Grimasse!... Nun auch Olson — wie alle... Ja, der Mensch hat nicht wenig Eigentümlichkeiten, ganz abgesehen von den Erkrankungen! Der Professor wundert sich über den Menschen. Der Tod ist für ihm Symptom eines Prozesses. Man kann sich vor Schmerz, vor Verstümmelung, vor Leiden fürchten, warum aber fürchten sie sich vor dem Tode?... Zum Beispiel dieser... Der Professor hat ja Olson nicht gesagt, daß auch er ein krankes Herz hat, daß er selbst zu einem ähnlichen Ende verdammt ist. Aber er fürchtet sich nicht. Er geht langsam. Er setzt das Hörrohr an die Brust anderer. Später einmal wird auch er aufhören zu gehen und zu horchen und zu atmen. Wie einfach das ist, wie einleuchtend!...

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen

Die politische und wirtschaftliche Spannung zwischen Deutschland und Polen — Jede Aussicht auf eine Verständigung schwindet — Der Wirtschaftskrieg wird fortgesetzt — Die ungeregelte Ausfuhr

Die Spannung, zwischen Deutschland und Polen, nimmt nicht ab, sondern ist im Steigen begriffen. In manchen Warschauer Kreisen hegte man nach der Absetzung der Braun-Regierung stille Hoffnung, daß die nationalistische Haßwelle sich ein wenig ausglätten läßt, weil in beiden Ländern

analoge politische Verhältnisse

platzgegriffen haben. In Polen ist die Sanacja am Ruder und in Deutschland hat man die von Papen-Regierung auch als eine Art Sanacja-Regierung angesehen. Hüben und drüben, wird ein Kampf gegen die „Auswüchse“ des Parlamentarismus geführt und hüben und drüben tritt eine Persönlichkeit in Erscheinung, die man wohl auch sieht, die aber verfassungsgemäß zur Verantwortung kaum gezogen werden kann. In einer Wilnaer Zeitung und selbst in einem gewissen Teil der Warschauer Presse hat man sich zu dem „Umsturz“ in Deutschland, nach Absetzung der Braun-Regierung sehr hoffnungsvoll eingestellt.

Es wurde sogar die Behauptung aufgestellt, daß Deutschland das Regierungssystem in Polen studiere, um dasselbe System bei sich einzuführen.

Nun liegen alle Hoffnungen in Scherben, denn es ist nicht die geringste Spur von einer Annäherung zwischen den beiden Nachbarnationen sichtbar. Der Chauvinismus hüben und drüben ist im Steigen begriffen und anstatt einer Annäherung, wird der gegenseitige Haß geschürt.

In Beuthen wurde eine „überflüssige“ Schule durch die Polen erbaut und in Königshütte wurde wieder eine „überflüssige“ deutsche Schule erbaut.

Bei der Schule fängt es immer an, dann werden Hetzversammlungen einberufen und man geht zum Völkerbund, der am liebsten diesen Dingen aus dem Wege geht. Die Presse greift ein und man zeigt sich gegenseitig die Zähne, als wenn auf solche Art und Weise eine Lösung der strittigen Fragen möglich wäre.

Bei einer solchen gespannten Lage in politischer Hinsicht, kann selbstverständlich

auch keine Rede von Wirtschaftsverhältnissen sein,

denn ein Land macht dem anderen die erdenklichsten Schwierigkeiten. Wohl kommt noch deutsche Ware nach Polen, aber durch die sogenannte „grüne Grenze“, als Schmuggelware. Polen führt noch etwas Lebensmittel nach Deutschland aus, wie Eier und Butter, ferner Erbsen und ein wenig Holz. Diese Ausfuhr wird aber nur toleriert und es werden ihm die erdenklichsten Schwierigkeiten bereitet. In der letzten Zeit wurde zum Schutze der einheimischen Landwirtschaft,

das sogenannte Kontingentierungssystem in Deutschland eingeführt.

Deutschland setzt das Quantum der Lebensmitteln fest, die eingeführt werden dürfen. Dasselbe geschieht auch bei uns in Polen. Die Quantitäten sind recht bescheiden und man legt Gewicht darauf, daß sie aus anderen Ländern und nicht aus Polen, bezw. aus Deutschland eingeführt werden. Auf solche Art und Weise schädigt man den gegenseitigen Warenaustausch und fügt sich einen großen materiellen Schaden zu.

Noch 1929 hat Deutschland aus Polen 2.4 Millionen Tonnen Holz eingeführt und 1931 waren es nur 0,4 Millionen Tonnen. Der Export von Hülsenfrüchten aus Polen nach Deutschland, betrug früher gegen 3 Millionen Rentenmark, heute wird für 100 000 Rentenmark Erbsen ausgeführt. Es wird noch etwas Butter nach Deutschland ausgeführt, aber auch diese Ausfuhr ist fraglich geworden. Wir beziehen aus Deutschland so gut wie nichts mehr, wenn von gewissen Maschinenteilen abgesehen wird. Es besteht mithin kein Tauschhandel mehr zwischen diesen beiden Ländern, zum Nachteil beider Völkerteile. Bei einem solchen gespannten Verhältnis, haben natürlich auch die Konsumenten in Polen gar kein Interesse an einer Ausfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland und warum wir kein Interesse haben, läßt sich leicht nachweisen.

Eine Zeitlang durfte die Butter aus Polen nach Deutschland nicht eingeführt werden. Sofort sind die Butterpreise bei uns gesunken. Man konnte bei uns 1 Kilogramm Butter schon für 3 Zloty bekommen. Plötzlich sind die Butterpreise gestiegen und heute kostet bei uns 1 Kilogramm Tafelbutter bereits 4 Zloty. Warum, das läßt sich leicht erklären. Deutschland ließ ein Kontingent polnischer Butter herein und deshalb sind die Preise gestiegen. So wie mit Butter verhält sich die Sache mit allen anderen Artikeln, ob das Hülsenfrüchte, Fleisch, oder andere Lebensmittel sind. Eine Kompensierung dieser Ausfuhr haben wir nicht, was der Fall wäre, wenn Polen als Gegenleistung aus Deutschland andere Artikel für die ausgeführten Lebensmittel einführen würde. Wir könnten aus Deutschland viele Industrieartikel einführen, die dort recht billig sind und bei uns sind sie teuer. Dazu gehört aber eine

gegenseitige Verständigung,

von der beide Teile nichts wissen wollen. Solche „Handelsbeziehungen“ führen zu nichts, es sei denn, daß daraus nur eine gegenseitige Verärgerung entsteht. Wir können mit Recht von einem

rücksichtslosen Wirtschaftskrieg

zwischen den beiden Nachbarnationen reden, die sich in wirtschaftlicher Hinsicht gegenseitig ergänzen müßten.

Wir klagen über die Wirtschaftskrise, über Arbeitslosigkeit und suchen nach Mitteln, um die Wirtschaftsdepression zu meistern.

Wie können wir der Wirtschaftskrise begegnen, wenn zwei Nachbarvölker, die sich wirtschaftlich ergänzen, miteinander wirtschaftlich bekämpfen?

Wir haben den Völkerbund, der auch über den Kampf mit der Wirtschaftskrise spricht und Weltwirtschaftskonferenzen einberuft, aber der Völkerbund sieht zu, wie sich zwei große Nationen wirtschaftlich ruinieren. Dieser vernichtende Krieg kostet die beiden Nationen unzählige Millionen, die doch letzten Endes das Volk bezahlen muß. Nur das Großkapital profitiert dabei, weil die Grenzen hermetisch abgeschlossen sind und die Inlandsproduktion zu hohen Preisen abgesetzt werden kann. Schließlich hat alles seine Grenzen und die hohen Industriepreise natürlich auch, denn dadurch wird der ganze Konsum vernichtet und dann kann die Industrie sehen, wo sie ihre Produktion absetzen wird. Der Ausweg führt nur durch die gegenseitige Verständigung der Völker und ihre wirtschaftliche Annäherung. Einen anderen Ausweg, haben wir schon einmal erlebt und zwar im Jahre 1914 und das muß unter allen Umständen vermieden werden.

Polnisch-Schlesien

Die Konfraters sind hereingefallen

Betrügereien werden in der Jetztzeit recht viel verübt, weil die Zeiten eben schwer sind und die Zahl jener, die da nicht alle werden, größer ist, als wir annehmen. Die geloppten und hereingelegten „Klugen“ rekrutieren sich aus allen möglichen Gesellschaftskreisen, aber bis jetzt haben wir noch nicht gehört, daß sich unter ihnen auch Konfraters befinden. Die „gerissenen Jungs“ trauen sich eben nicht auf die Pfarrei zu gehen und sie haben ihre guten Gründe dazu. Eher legt man einen gerissenen jüdischen Kaufmann herein, als einen Pfarrer. Der Pfarrer verlangt zwar von seinen Pfarrkindern Vertrauen, er selbst aber ist sehr mißtrauisch und man kann nicht sagen, daß er zu jenen gehört, die da nicht alle werden. Es muß schon ein besonderer „Spezialist“ sein, der einen Pfarrer hereinlegen will.

Ein solcher Spezialist war in Warschau ein gewisser Karp-Karpinski, der sich als ein Versicherungsinspektor ausgab. Er hat es speziell auf die Konfraters abgesehen und hat sich zu seiner Rolle besonders vorbereitet. Wer in Kreisen von Konfraters verkehren will, der muß vor allem sehr fromm tun, muß fleißig die Kirche besuchen, muß alle paar Wochen beichten und zur hl. Kommunion gehen. Der Pfarrer muß seine Frömmigkeit sehen und muß davon überzeugt sein. Karp-Karpinski wußte in allen Dingen Bescheid und er beichtete alle 14 Tage und aus der Kirche war er schwer herauszubekommen. In seiner Frömmigkeit hat Karp-Karpinski es soweit gebracht, daß er allen Konfraters gefallen hat und sie gewannen das Vertrauen zu ihm. Darauf hat Karp-Karpinski gewartet und er ging dann langsam und vorsichtig ans Werk.

Er stellte sich den Konfraters als „Versicherungsinspektor“ vor, der für die Versicherungsgesellschaften „Europa“ und „Przezornosc“ wirke. Natürlich glaubte man ihm das und als Karp-Karpinski an die Warschauer Konfraters mit dem Vorschlage herantrat, die Herrn Konfraters versichern zu wollen, ließen sich viele vom Karp-Karpinski versichern. Er konnte nicht nur die meisten Warschauer Konfraters „versichern“, sondern noch eine Empfehlung von den Warschauer Konfraters an die Provinzpfarreien erlangen und „versicherte“ viele Hunderte Pfarrer und Vikare in der Provinz. Alles wickelte sich in der besten Ordnung ab, denn Karp-Karpinski verstand sein Geschäft ausgezeichnet.

Er ging zuerst zu dem Pfarrer hin, machte mit ihm alles mündlich ab und kassierte die Beiträge fleißig ein. Da er Lebensversicherungen abschloß, so mußte sich ein jeder Konfrater einer ärztlichen Untersuchung unterwerfen. Den Arzt schickte natürlich Karp-Karpinski dem Geistlichen ins Haus, der die Untersuchung des neu Versicherten vornahm. Nach einiger Zeit erhielten die Konfraters die Versicherungspolice ins Haus zugestellt. Karp-Karpinski hat viele Jahre sein Versicherungsgeschäft getrieben und hätte noch viele Jahre weiter das Geschäft treiben können, wenn nicht ein Zufall eingetreten wäre.

Karp-Karpinski erschien unlängst bei dem Pfarrer Stefczyk in Gromin, im Kreise Mieszowski und schloß dort mit Pfarrer Stefczyk eine Lebensversicherung ab. Pfarrer Stefczyk hat eine Anzahlung von 1000 Zloty geleistet, die der Inspektor natürlich sorgfältig einsteckte. Dann kam der „Arzt“, der den Pfarrer Stefczyk untersuchte. Bis dahin klappte alles vorzüglich, aber dem Pfarrer hat die Art, der ärztlichen Untersuchung nicht gefallen. Er setzte sich in den Zug und kam nach Warschau, um sich über die „ärztliche“ Untersuchung bei der Versicherungsgesellschaft „Europa“ gegen den Arzt zu beschwerden. Hier erfuhr zu seinem Schreck Stefczyk, daß die Gesellschaft einen Karp-Karpinski überhaupt nicht kenne. Jetzt wußte man was los ist und verständigte die Polizei. Sofort wurde eine Untersuchung eingeleitet und man hat festgestellt, daß Karp-Karpinski vor Jahren als ein Angestellter in einer Versicherungsgesellschaft gearbeitet hat und in Wirklichkeit Salomon hieß. Er hat die Versicherungspolicen gefälscht, darunter natürlich auch die Unterschriften und kassierte das Geld ein, das er in den Nachtlokalen mit Halbweltdamen verpraßte. Man hat den frommen „Versicherungsinspektor“ bereits verhaftet. Bis jetzt haben sich mehr als 150 Konfraters bei der Polizei gemeldet, die vom Salomon „versichert“ waren. Ihre Zahl ist mindestens fünfmal so groß, aber es ist fraglich, ob sich alle „versicherten“ Konfraters melden werden. Salomon hat sein Geschäft glänzend verstanden und das soll man ihm zugute halten.

Aus den Kommissionen des Schlesischen Sejms

Am Montag vormittag tagte die Kommission für Handel und Gewerbe, die auf besonderen Antrag neu eingesetzt wurde, sich indessen infolge der Vertagung des Sejms, erst jetzt konstituieren konnte. Unter Vorsitz des Marschalls fand erst die Zusammensetzung statt, durch Los wurde entschieden, daß dem Korfantyklub 4, der Sanacja 3, je ein Mitglied den Sozialisten und dem Deutschen Klub zufällt. Als Vorsitzender der Kommission wurde Abg. Brelinski, Korfantyklub, Stellvertreter Abg. Pientka und zum Schriftführer Abg. Kozak, Korfantyklub, gewählt. Nach Verteilung der vorliegenden Projekte an die Abg. Dr. Chmielewski, Elektrizitätsvorlag, Pientka, Handelskammernprojekt und Gewerbefragen, sowie die Ueberweisung eines Ermäßigungsantrages zur Wegesteuer an den Wojewodschaftsrat als Material, wurde die Sitzung geschlossen, nachdem die nächste Zusammenkunft für den 24. Oktober festgelegt wurde.

*

Nachmittags trat die Rechtskommission zusammen, um zunächst die Vorlage über die Festsetzung der Bezüge der Lehrer zu beraten, welche aus der Wojewodschaft bezw. der Kommunen bezahlt werden und die bereits vor dem 1. Oktober 1923 angestellt waren. Nach einem Referat des Richters Hansel, als Sachverständiger über das Dekret des Staatspräsidenten bezüglich der Ausdehnung des polnischen Aktienrechts auf die Wojewodschaft Schlesien, wurde der Ausdehnung zugestimmt. Ein Antrag auf Aufhebung einer Reihe von Verordnungen aus der Kriegszeit, wurde dem Wojewodschaftsrat überwiesen, mit der Maßgabe, daß ein entsprechender Gesetzesakt dem Sejm vorgelegt wird, um die Rechtsgleichheit zu schaffen. Zum Straßenbauprojekt wurden verschiedene Abänderungsanträge gestellt, besonders hinsichtlich der Besitzverhältnisse, ob sie der Wojewodschaft oder der Zentralregierung unterstellt werden sollen. Die Kommission beschloß, die strittigen Fragen über die Besitzverhältnisse einer Unterkommission zu überweisen, die dann entsprechende Vorschläge unterbreiten soll. Die Vollmachten, betreffend die Umvalutierung von Renten und sozialen Leistungen aus dem Jahre 1932, wurde durch einen Antrag aufgehoben. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Die Arbeiterreduktionen dauern an

Die Fitznersche Kesselfabrik in Siemianowitz hat am Sonnabend 60 Arbeitern die Kündigung zugestellt. Die Eintrachthütte in Schwientochlowitz hat beim Demobilmachungskommissar einen Antrag gestellt, 120 Arbeiter abbauen zu können. Das Statistische Amt berichtet über die Abnahme der Arbeitslosigkeit und die Industrieverwaltungen reduzieren die Arbeiter fleißig weiter.

Entziehung der sowjet-russischen Aufträge der Interessengemeinschaft?

Wie uns aus den Arbeiterkreisen der Interessengemeinschaft berichtet wird, wurden alle Aufträge, die Sowjetrußland der Interessengemeinschaft erteilt hat, rückgangig gemacht. Der Vertreter Sowjetrußlands bei der Königshütte sollte bereits gestern Königshütte verlassen haben. Auch die Aufträge für die Friedenshütte wurden zurückgezogen. Die, für die genannten Hüttenwerke erteilten Aufträge, werden die Hultschynskiwerke in Kongreßpolen ausführen.

Der Beleidigungsprozeß Dr. Grazynski contra Studnicki vertagt

Für den gestrigen Tag war eine gerichtliche Versammlung in Beleidigungssachen des Herrn Wojewoden gegen Herrn Studnicki vom Sond Grodzki in Warschau anberaumt. Dr. Grazynski ist in Begleitung von zwei Rechtsanwälten, Paschalski und Mazurkiewicz, erschienen und Studnicki war von den aus dem Brester Prozeß bekannten Rechtsanwälten, Rudzinski und Jarosz vertreten. Als Richter fungierte Herr Dietrich und als Staatsanwalt Sieroszowski, Sohn des bekannten polnischen Schriftstellers. Die Verteidigung stellte den Antrag auf Ladung von Zeugen und zwar Korfanty, Wolny, Ulitz, Stronski und Mackiewicz. Das Gericht schloß sich dem Antrag der Verteidigung an und die Verhandlung wurde vertagt. Man sieht der Gerichtsverhandlung mit großer Spannung entgegen, weil sie das ganze politische Leben in unserer Wojewodschaft und auch den letzten Wahlterror zur Aufrollung bringt.

Weiterer Auswandererransport nach Mexiko

Die Auswandererfürsorgestelle in Kattowitz gibt bekannt, daß der nächste polnische Auswanderertransport nach Mexiko am Freitag, den 14. Oktober, ab Warschau erfolgt. Die Auswanderer müssen im Besitz aller erforderlichen Dokumente sein. Falls dies nicht der Fall ist, so haben sie sich unverzüglich an das Emigrantenamt in Warschau, ulica Niecala 7 oder aber bei den zuständigen Auswandererfürsorgestellen zu melden. y.

Zuwendungen für die Volks- und Milchküchen

Innerhalb des Stadt- und Landkreises Kattowitz befinden sich gegenwärtig 45 Volks- und Milchküchen. Es handelt sich in der Hauptsache um kommunale Wohlfahrtseinrichtungen. Die Volks- und Milchküchen werden gerade während des Winterhalbjahres in doppeltem Maße von den Stadt- und Landarmen sowie den Arbeitslosen in Anspruch genommen. Infolge der zunehmenden Wirtschaftskrise und der großen Arbeitslosigkeit müssen weitere derartige Wohlfahrtseinrichtungen geschaffen werden, um die vielen mittellosen Personen mit warmen Mittags- und Milchportionen zu versorgen. Die in den Suppenküchen ausgegebenen Portionen sind reichlich und schmackhaft. Die Unterhaltungskosten werden aus eigenen Mitteln sowie aus Geldern der Wojewodschaftsbehörde aufgebracht. Die Subventionierung durch die Wojewodschaft erfolgt je nach Inanspruchnahme der Küchen und der Anzahl der Stadt- und Ortsarmen. y.

Kattowitz und Umgebung

Deutsches Theater Kattowitz.

„Freie Bahn dem Tüchtigen“.

Lustspiel in 3 Akten von August Hinrichs.

Auf dem sogenannten Gebiet des Lustspiels wird heutzutage soviel produziert, daß der Unterschied zwischen den wertvollen und kitschigen Stücken wirklich nicht allzu schwer fallen kann. In der Hauptsache sind dies nämlich keine regulären Lustspiele, sondern meistens eine Sorte von Schwänken, die nichtssagend und auch in der Form, nicht sehr hinreißend sind. Das gute Lustspiel, so wie z. B. Gustav Freytags „Journalisten“, seinerzeit als bestes Lustspiel des 20. Jahrhunderts bezeichnet, kehrt selten wieder. Darum wirkt es geradezu nerven-

erfrischend, wenn ein modernes Stück in dem genannten Genre, aus der üblichen Art herausfällt und sich als formvollendetes Lustspiel darbietet.

So ist es bei Hinrichs „Freie Bahn dem Tüchtigen" der Fall. In flottem Tempo der Handlung und des Geschehens, bringt es dem angenehm überraschten Publikum ein Milieu vor Augen, welches sonst stets kritisch aufgefaßt, Probleme aufweist, welche nicht vorsichtig genug behandelt werden müssen und des gewissen Ernstes ihrer Berechtigung nicht entbehren. Der Verfasser versteht es in ausgezeichneter und geschickter Art, Schule, Haus, Leben, Liebe, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Menschen, miteinander zu verquicken und in fröhlichem Tempo, in geistvoll schlagfertigen Gesprächen, Anschauungen und Methoden, seien sie dem Schulunterricht oder der Auffassung eines modernen jungen Mädchens, eines sich entwickelnden, jungen Mannes, entnommen, dem Hörer vorzudemonstrieren. Hinrichs hat die Gabe, interessant zu sein, ohne jenen Anflug von Banalität, der den heutigen Lustspielschreibern nur zu sehr eigen ist. Seine Menschen sind heutige Zeit, Produkte sich durchringender Willensfreudigkeit, unbeschwert von Traditionen und alten Gewohnheiten, einfach Geschöpfe aus Zeit, Arbeitslust und Freiheitsverlangen bestehend. Der Studienrat, gut getroffen in seiner unerschütterlichen Schulweisheit von gestern, dementsprechenden Anschauungen von Sitte und Moral, seine Frau, ganz anders, menschlich lebensvoll eingestellt, seine Kinder dagegen die wahrsten „Ausbunde" von moderner Jugend mit Willen und einer sehr richtigen Auffassung von Arbeit und Dasein. Die übrigen Mitmenschen, zwar schmückendes Beiwerk, aber alle so gut getroffen und waschecht in ihren Natureigenheiten, daß man seine helle Freude daran hat. Die unterhaltenden und belehrenden Gespräche und der Meinungsaustausch erfüllen das muntere, wohlgelungene Werkchen mit der notwendigen Würze. So manche Wahrheit, die sonst sehr bitter klingen mag, wird hier im Scherz und mit einer Selbstverständlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß wirklich keiner etwas daran finden kann.

Das Spiel selbst stand aber auch auf einer beachtlichen Höhe. Es waren keine gewöhnlichen Durchschnittsleistungen, sondern ein geistvolles Wiedergeben der menschlichen Naturen. Alois Herrmann, als Studienrat Bröker, gab diesem althergebrachten Schulmann die nötige Nervosität und Haltung. Als Gegenpol wirkte Margarete Barowska mit ihrer vornehmen Ruhe, in der Rolle der Adele, eine schöne Leistung. Ein neuer Stern, Ruth Puls, verkörperte in Ursula das blühende und noch dazu moderne Mädchen, berufstüchtig und selbständig in jeder Hinsicht, Gustav Schott (Kurt) und Hans Hübner (Alex) stellten zwei naturgetreue Primaner auf die Bühne. Sehr vertrauensvoll und lebenstüchtig Fritz Hofbauer als Suttner, des gleichen schwabblig und wichtig in seiner Bürgermeisterwürde Fritz Hartwig. Anne Marron meisterte die politisch entwickelte Stadtverordnete ganz vorzüglich, bleiben noch die beiden Stadtverordneten Munck und Degenhardt, von Albert Beßler und Heinz Gerhard mit dem notwendigen „Parteieinschlag" wiedergegeben. Alles in allem ein lustiges, geistvolles, frisches Spiel, zu welchem Haindls Bilder paßten und Hermann flotte Regie führte.

Der Besuch war gut, der Beifall herzlich und wohlverdient.

A. K.

Ausfahrt von Ferienkindern nach Gorschütz. Am Mittwoch, den 12. Oktober, werden 100 Schulknaben zu einem vierwöchentlichen Aufenthalt nach der Erholungsstätte Gorschütz verschickt. Die Eltern der Kinder, welche für den fraglichen Kindertransport vom städtischen Wohlfahrtsamt beim Magistrat Kattowitz vorgesehen wurden, werden ersucht, sich mit den Kleinen früh um 6,30 Uhr am Bahnhof Kattowitz, Wartehalle 3. Klasse einzufinden. y.

Amtlich festgestellte Preise für Artikel des ersten Bedarfs. Die Preisprüfungskommission hat bei der letzten Kontrolle in den Geschäften, sowie in der Markthalle, nachstehende Einheitspreise für Fleisch- und Wurstwaren festgestellt: Pro 1 Kilogramm Schmeer 2 Zloty, 100prozentige, rohe Krakauerwurst 2,60 Zloty, gemischte Krakauerwurst 2,40 Zloty, Knoblauchwurst 1. Qualität 2 Zloty, Preßwurst 2 Zloty, sowie pro 1 Kilogramm Leberwurst 2,40 Zloty. y.

Zawodzie. (Zusammenprall zwischen Personenzug und Personenauto.) In den späten Abendstunden des vergangenen Sonnabends kam es auf der ul. Krakowska im Ortsteil Zawodzie und zwar unweit der Eisenbahnhaltestelle bei Eichenau zwischen dem Personenauto Kl. 2476 und einem Personenzug zu einem wuchtigen Zusammenprall. Der Autolenker versuchte kurz vor Einfahrt des Personenzuges Nr. 648 die gegenüberliegende Seite zu erreichen. Durch den Zusammenprall wurde der Kraftwagen vollständig demoliert, ferner ein Wagen der 2. Klasse erheblich beschädigt, sowie die Barriere zerstört. Der Eisenbahnwaggon mußte abgekuppelt und nach der Station Eichenau abtransportiert werden. Personen sind bei dem Verkehrsunfall zum Glück nicht zu Schaden gekommen. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Ermittelungen soll der Chauffeur betrunken gewesen sein. Der Autolenker wurde in Polizeigewahrsam genommen. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. x.

Zalenze. (Wenn der Motorradführer betrunken ist!) Auf der ul. Wojciechowskiego kippte in voller Fahrt das Motorrad des Paul Chruszcz aus Bismarckhütte. Der Motorradführer, sowie der Buchhalter Guido Lipka aus Bismarckhütte, wurden vom Rade geschleudert. Chruszcz erlitt durch den Aufprall auf das Straßenpflaster keine nennenswerten Verletzungen. L. blieb dagegen bewußtlos liegen. Nach dem ärztlichen Gutachten soll Lipka schwere innere Verletzungen erlitten haben. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft erfolgte die Ueberführung nach dem städtischen Spital. x.

Königshütte und Umgebung

Mitgliederversammlung der D. S. A. P.

Die Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei hielt am Freitag abend im Volkshause ihre Mitgliederversammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Genosse Mazurek eröffnete mit einer Begrüßung die Erschienen und gab die Tagesordnung bekannt. Nachdem das letzte Sitzungsprotokoll unbeanstandet angenommen wurde, ergriff Genosse Kowoll das Wort zu einem Referat „Weltpolitische Zusammenhänge und Lösung der Krise" und führte u. a. aus: Wenn wir heute noch vorfinden müssen, daß es viele Menschen gibt, die den Weltgeschehnissen weltfremd gegenüberstehen, so muß angenommen werden, daß sie politisch nicht orientiert werden wollen. Und dennoch muß eine Schulung vorgenommen werden, wenn gerade die Arbeiterschaft weitere Fortschritte erlangen will. Referent behandelt den Konflikt Japan-China, die mandschurische Frage und deren Gründe zur Heraufbeschwörung des Krieges, und kommt zu der Feststellung, daß die neugeschaffene Republik als ein neuer Kriegsherd für die Welt geschaffen wurde. Nach dem Lyttonbericht, war Japan schon immer bestrebt, die Vorherrschaft über China an sich zu reißen. Ob sich dies ein Volk von 432 Millionen bieten lassen wird, ist eine andere Frage.

Nach einer Behandlung des abgeschlossenen Nichtangriffspaktes zwischen Sowjetrußland und Polen, mit seinen Vor- und Nachteilen, kann heute festgestellt werden, daß Rußland einen Krieg nicht wünscht, trotzdem immer wieder Japan es auf die großen Oelquellen in Georgien abgesehen hat. Der Wirbel der neuen politischen Gestaltung kann manches Unvorhergesehene heraufbeschwören. Wenn auch Rußland gegenwärtig auf Grund des Fünfjahresplanes seine erzeugte Produktion im eigenen Lande unterbringt und sogar noch Auslandbestellungen machen muß, um einigermaßen den Ausbau vollbringen zu können, so kann es kommen, daß im Laufe mehrerer Jahrzehnte Zeiten eintreten können und werden, daß Rußland sich auch seine Absatzgebiete suchen wird müssen.

Auf die Rüstungen in den einzelnen Ländern übergehend, die mit 44 Milliarden beziffert werden, wird anhand von Zahlen bewiesen, daß diese Ausgaben nicht notwendig sind, wenn nur die Friedensliebe ehrlich vorherrschen würde. Und darum sind wir Sozialisten Gegner der Kriege, weil nur durch die Völkerverständigung der Frieden erhalten werden kann. Der Völkerbund macht aber das Gegenteil, indem er zukünftige Kriege durch seine Sitzungen hinausschiebt. Anstatt Ankurbelung der Wirtschaft, sieht man weitere Arbeitslosigkeit, womit die Unfähigkeit der heutigen kapitalistischen Weltordnung gekennzeichnet wird. Wer es will, daß eine neue Zeitepoche kommen soll, muß in die sozialistischen Parteien eintreten, ihre Presse lesen, womit dem Sozialismus zum Siege verholfen werden kann. Nach einigen Anfragen, erstattete Genosse Mazurek den letzten Stadtverordnetenbericht, an dem sich eine Aussprache anschloß. Unter „Verschiedenes" wurde auf die Theateraufführung des Bundes für Arbeiterbildung am Sonntag, den 16. d. Mts. aufmerksam gemacht, wo das Schauspiel „Der Fall Baier" durch die Theatergruppe zur Aufführung gebracht wird. Mit einer darauffolgenden Besprechung der Werbeaktion für den „Volkswille" und Beantwortung einiger Anfragen, fand die interessante Sitzung nach 22 Uhr ihr Ende. M-k.

Beschlüsse des Königshütter Magistrats.

Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung betreffend der Herausgabe einer Verordnung der Polizeidirektion in bezug auf die Sauberhaltung der Straßen, Bürgersteige und Höfe sein Einverständnis erklärt. In den nächsten Tagen wird der Wortlaut bekannt gemacht. — Auf Vorschlag des Schulausschusses werden die Volksschulen nach dem Beispiel der bereits benannten Volksschule Julius Ligon, mit Namen verdienter polnischer Bürger benannt. Ferner wird die Volksschule 14 in eine Mädchen- und Knabenabteilung eingeteilt. — In den Preisfestsetzungsausschuß für die Stadt Königshütte wurde als Vertreter der Angestellten und Konsumenten, Magistratsinspektor Swoboda gewählt. — Genehmigt wurde der polnischen Telegraphen-Agentur die Aufstellung einer Orientierungstafel mit dem Plan der Stadt Königshütte und deren Umgebung für touristische Propagandazwecke. — Dem Zirkus Staniewski wurde der Pferdemarktplatz an der ulica Katowicka auf die Dauer von 8 Tagen verpachtet. — Aus Anlaß der goldenen Hochzeit wurde den Eheleuten Leopold und Karoline Jendryschek das übliche städtische Geschenk von 100 Zloty bewilligt. m.

Angefahren und dann ausgerückt. Auf der ul. Mickiewicza wurde vormittag der Ignatz Schydlowski von der ul. Mickiewicza 45 von dem Motorrad Sl. 3324 angefahren und verletzt. Als der Verletzte den Fahrer nach seinem Namen befragte, setzte er sich auf sein Fahrzeug und fuhr in Richtung Lipine davon. k.

Das kommt davon. Seit der Verbilligung von Monopolschnaps kann man mehr als bisher Betrunkene in den Straßen der Stadt feststellen. Die Polizei hat wieder ihre liebe Not, die „wandelnden Schnapsflaschen" ins richtige Geleis zu bringen. Ganz besonders tat es sich ein gewisser Alois W. aus Bismarckhütte an, der an der ul. Hajducka zusammengebrochen ist und in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Aerztlich wurde festgestellt, daß W. infolge überreichlichen Alkoholgenusses, einen Nervenzusammenbruch erlitten hat. k.

In der Markthalle bestohlen. In der letzten Zeit macht sich in der städtischen Markthalle ein großes Gedränge bemerkbar, daß hauptsächlich von den Männern, die nicht wissen, wie sie ihre Zeit verbringen sollen verursacht wird. Die Klagen der Hausfrauen wollen in dieser Beziehung nicht verstummen, da es nicht nur schwierig durch die engen Reihen durchzukommen, sondern man der Gefahr ständig ausgesetzt ist, bestohlen zu werden, was fast jeden Wochenmarkt trotz aller Vorsicht immer wieder geschieht. So wurde am letzten Wochenmarkt der Frau Anna Zdralek von der ulica Dombka 10, im Gedränge in der Markthalle eine Handtasche mit 150 Zloty von einem Unbekannten gestohlen. k.

Ein diebisches Dienstmädchen. Dem Kurzwarenhändler Salomon Slonin von der ulica Ks. Ficka 10, sind aus der Wohnung verschiedene Kurzwaren im Werte von 350 Zloty abhanden gekommen. Der Verdacht richtet sich gegen das Dienstmädchen, Rosalie Fabian aus Sosnowitz, die in der fraglichen Nacht ohne Kündigung ihre Stellung aufgegeben hat und in unbekannter Richtung geflohen ist. Es wird angenommen, das sie auch die Waren mitgenommen hat. k.

Einbruch. In der Nacht zum Sonntag erbrachen Diebe die Gastwirtschaft von Emil Pawletta an der ul. Koscielna 14, entwendeten eine größere Menge Likör und andere Waren im größeren Werte und verschwanden unerkannt. k.

Siemianowitz

Bedenklicher Rückgang im städtischen Badebetrieb. Mit dem Eintritt der kühlen Jahreszeit ist das Interesse für das Hallenschwimmbad zurückgegangen und im Monat September ist ein bedeutender Rückschlag in der Besucherzahl festzustellen, so daß die Rentabilität des Hallenbades in Frage gestellt ist. Die Badeleitung gibt sich große Mühe, um die hiesige Bevölkerung für die Badeanstalt zu interessieren und man kann ihr eine gewisse Routine in der Werbetätigkeit nicht absprechen. In der heutigen Zeit der Not jedoch muß auch diese Reklame fruchtlos ausfallen aus dem einfachen Grunde, weil die Badepreise zu hoch sind. Wer von den Arbeitslosen und Kurzarbeitern, ja auch von den kleinen Angestellten und Kaufleuten kann es sich noch leisten, für diese Zwecke 1 bis 2 Zloty für die Familie in der Woche auszugeben. Für viele sind 2 Zloty 25 Prozent ihres ganzen Einkommens. Man soll sich darum nicht darauf versteifen, absolut einen Plusbetrieb aus dieser Badeanstalt zu machen. Diese ist eine sanitäre, eine Wohlfahrtseinrichtung für die Volksgesundheit und das muß den Stadtvätern soviel wert sein, daß sie auch vor einem entsprechenden Zuschuß nicht zurückschrecken. Wenn man für andere städtische Einrichtungen Zuschußgelder übrig hat, so müssen solche auch für diesen wichtigen Zweig der Volksgesundheit dasein.

Darum herunter mit den Badepreisen, und Freikarten für die Arbeitslosen und deren Angehörige, dann wird man über schwachen Besuch nicht mehr zu klagen haben. Vielleicht werden dann auch noch die niedrigen Preise die Unkosten decken. o.

Bittkow. (Gemeinde bewilligt 5000 Zloty für Arbeitslose.) Am vergangenen Sonntag traten die Gemeindevertreter von Bittkow in einer Sitzung zusammen. Nach Eröffnung wurden die Anträge mehrerer Hausbesitzer auf Ermäßigung der Gebäudesteuer behandelt. Infolge der immer größer werdenden Arbeitslosigkeit wurden die Anträge abgelehnt. Für die Arbeitslosen der Gemeinde wurden aus dem Reservefonds 5000 Zloty bewilligt. Es ist beschlossen worden, an die Ledigen wöchentlich 3 Zloty, Verheirateten ohne Kinder 5 Zloty, mit einem Kinde 5.50 Zloty, und Verheiratete mit mehreren Kindern 7 Zloty auszuzahlen. Man glaubt mit diesem Geldo bis Monat Dezember auszukommen. Abgelehnt wurde ein Antrag des Gesangverein „Slowiczek" auf Gewährung einer Subvention. Für den neugegründeten Amtsvorstand wurde Baumeister Platzek aus Kattowitz gewählt. Der bisherige monatliche Zuschuß von 30 Zloty an eine Gemeindebeamtenwitwe ist gestrichen worden, da festgestellt wurde, daß diese anderweitig Unterstützungen erhält. Der gegenwärtige Schuldiener soll entlassen und an seine Stelle, ein bedürftiger Arbeitsloser gesetzt werden. Die Neubesetzung wird eine besondere Kommission vornehmen. Die gesamte Tagesordnung ist in einer, verhältnismäßig kurzen Zeit, erledigt worden. m.

Myslowitz

Schrebergärten für Arbeitslose. Die Bemühungen des Myslowitzer Schrebergärtenvereins, auch den Arbeitslosen durch die Verfügungsstellung von Schrebergärten zu Hilfe zu kommen, hat einen vollen Erfolg gehabt. Einer ganzen Anzahl von Arbeitslosen konnten zum Ausbau von Schrebergärten Gelände zur Verfügung gestellt werden. Aber dennoch mußten viele Arbeitslose, die sich um ein Schrebergelände bemüht haben, bei der Verteilung leer ausgehen. Um aber auch diesen zu Hilfe zu kommen, wird die Myslowitzer Bürgerschaft gebeten, Geldspenden an den Vorsitzenden des Vereins, Sekretär Czmok Magistrat, Zimmer 21, den Sekretär R. Lubojanski, Magistrat Zimmer 8, oder auf das Postscheckkonto Nr. 302 268 bis zum 15. November zu überweisen. Der Vorsitzende des Vereins und der Schriftführer des Schrebergärtenvereins nehmen auch noch Anträge von Arbeitslosen auf die Verteilung von Schrebergelände entgegen. —ek.

Raffinierter Einbruch am hellichten Tage. Gestern mittag wurde in das Fleischergeschäft Primsch am neuen Ringe in Myslowitz ein unerhört frecher Einbruch verübt. Die Frau des Fleischermeisters, die nur auf eine kurze Zeit das Geschäft verlassen hatte, mußte bei ihrer Rückkehr zum Entsetzen feststellen, daß ihre Ladenkasse mit einer erheblichen Geldsumme verschwunden war. Der Einbrecher, der eine kleine Scheibe in unmittelbarer Nähe des Schlosses eindrückte, verschafft sich Zutritt, nachdem er von innen den Laden aufgeriegelt und aufgeschlossen hatte. Beim vorherigen Besitzer wurden auf die gleiche Art und Weise mehrere Einbrüche verübt, so daß es sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, in allen Fällen nur um denselben Täter handeln kann. Die Myslowitzer Polizei hat die sofortige Verfolgung des Täters aufgenommen. —ek.

Dachrinnenmarder an der Arbeit. Seit einiger Zeit werden von verschiedenen Häusern Dachrinnen gestohlen, doch ist es bisher nicht gelungen den Tätern auf die Spur zu kommen. Den Hausbesitzern wird dadurch ein erheblicher Schaden bereitet. Vielleicht gelingt es der Polizei recht bald die Täter zu ermitteln. ek.

Gänsediebstähle. Gestern nachts wurde die kleine Wirtschaft Krett, in Myslowitz am Hobelwerk, von einem großen Gänsediebstahl heimgesucht. Die Diebe drangen in das Gehöft, nachdem sie ein großes Loch in die Rückwand der Stallungen geschlagen haben ein und raubten dort 12 Gänse, die sie an Ort und Stelle töteten. Bisher ist es nicht gelungen den Tätern auf die Spur zu kommen. —ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Polizei gegen Arbeitslose.

Am Sonnabend kam es in Groß-Dombrowka wieder einmal zu Szenen, die noch recht lange innerhalb der Bevölkerung ihren Nachhall finden werden. Bis zu Mittag vollzog sich die Unterstützungszahlung in größter Ordnung, wenn auch die Arbeitslosen infolge der gekürzten Unterstützungssätze aus ihrem Herzen keine Mördergrube machten. Welche Veranlassung schließlich vorlag, daß die Polizei gegen die Arbeitslosen und Frauen vorging, wissen selbst Augenzeugen nicht anzugeben. Wir müssen es uns versagen, die Szenen zu schildern, die sich hierbei abgespielt haben. Jedenfalls wurden die Wartenden bis in die Wohnungen getrieben und auch hier sollen noch bei einer gewissen Frau Pytlok sogar die Türen aufgebrochen worden sein und die P. blutig geschlagen. Bei der Aktion soll sich der Polizist 667 besonders hervorgetan haben. Daß bei diesen Vorgängen auch eine unbeteiligte schwangere Frau betroffen wurde, ist außerordentlich zu bedauern, eine andere Frau wurde ohnmächtig aufgefunden. Wie gesagt, wir können auf Einzelheiten nicht eingehen, Groß-Dombrowka war schon wiederholt ein Feld, wo die Polizei sehr energisch einschritt und wie auch an dieser Stelle schon gesagt wurde, klagen gerade hier die Arbeitslosen über eine unterschiedliche Behandlung gegenüber den Unterstützungszahlungen in anderen Gemeinden. Wir sind überzeugt, daß es der Wojewodschaft nicht gleichgültig sein kann, wie sich die Polizei gegenüber den Opfern der kapitalistischen Kreise und Machinationen benimmt. Groß-Dombrowka liegt im Bereich des Starosten Szalinski über dessen Verhalten gegenüber Arbeitslosendelegationen wir wiederholt Klage geführt haben. Wir sind der Meinung, daß es an der Zeit ist, daß die Wojewodschaft endlich in diesem Winkel durchgreift und Zustände schafft, daß die Klagen aufhören.

Schwerer Verkehrsunfall. An der Straßenkreuzung der ulica 3-go Maja und Gimnazjalna in Rybnik, kam es zwischen dem Personenauto Sl. 3627 und dem Radler Wilhelm Puk, zu einem heftigen Zusammenprall. Der Radler erlitt sehr schwere Verletzungen und wurde in das nächste Spital geschafft. Die Polizei stellte fest, daß den Verkehrsunfall der Verunglückte selbst verschuldete, da er zu schnell gefahren ist. x.

Makoschau. (Im Schlaf bestohlen.) Dem Josef D. aus Makoschau wurde das Herrenfahrrad Nr. 957 958, im Werte von 150 Zloty gestohlen. D. machte in einem Straßengraben ein Nickerchen und schlief bald fest ein. Das Fahrrad stellte D. vor sich. Diese günstige Gelegenheit ließ sich der Fahrradmarder nicht entgehen. x.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Aus der Theaterkanzlei. Dienstag, den 11. Oktober findet in Serie gelb eine Aufführung des musikalischen Spieles „Meine Schwester und ich“ statt. Das Singspiel hatte gelegentlich der Erstaufführung in der vergangenen Woche einen Bombenerfolg zu verzeichnen gehabt. Mittwoch gelangt in Serie blau Schnitzlers Einakterserie „Anatol“ zur letztmaligen Aufführung. Die Freitagvorstellung bringt in Serie rot „Meine Schwester und ich“. Den geehrten Theaterbesuchern wird zur Kenntnis gebracht, daß die Absicht, mit Vorstellungen um ½8 Uhr zu beginnen, über Wunsch zahlreicher Abonnenten wieder fallen gelassen wurde. **Der Beginn erfolgt daher nach wie vor um 8 Uhr.** Ebenso wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch weiterhin Abonnements in allen drei Serien in der Theaterkanzlei entgegengenommen werden.

Brandunglück. Am 8. Oktober brach um 8 Uhr abends in einem hölzernen Schuppen des Andreas Sajdok in Dragomischl aus unbekannter Ursache ein Brand aus, welcher den Schuppen gänzlich vernichtete. Der Brand vernichtete auch sämtliche im Schuppen befindlichen Ackergeräte. Der Schaden beträgt gegen 500 Zloty. Der Schuppen war auf 1000 Zloty versichert. — Am 9. Oktober brach um 8 Uhr abends in den Baulichkeiten der Franziska Dudziak in Nikelsdorf ein Brand aus, dem das hölzerne Wohngebäude und die an das Wohnhaus angebaute hölzerne Scheuer mit Getreide- und Futtervorräten zum Opfer fiel. Der Schaden beträgt gegen 15 000 Zloty. Das Gebäude war auf 12 000 Zloty versichert. Der Brand scheint gelegt worden zu sein.

Neue 50- und 100-Zlotybanknoten. Die polnische Staatspapierdruckerei hat, wie aus Warschau gemeldet wird, in dieser Woche mit dem Druck neuer 100-Zlotybanknoten begonnen. Das Format der neuen Banknoten ist bedeutend kleiner als der bisherigen und ist ähnlich dem der 20-Zlotybanknoten neuer Emission. Die neuen 100-Zlotybanknoten werden schon Mitte November l. J. in den Umlauf kommen. In den nächsten Monaten wird mit der Herstellung neuer 50-Zlotybanknoten begonnen.

Richtigstellung. In der Sonntagsnummer der „Volksstimme“ sind im Bielitzer Teil sinnstörende Druckfehler enthalten. Im Gemeinderatsbericht von Alt-Bielitz soll es in der 18. Zeile von unten anstatt Gemeindeangelegenheiten, Gemeindejagdangelegenheiten richtig heißen. — In dem Artikel: Katastrophale Lage in der Metallindustrie soll am Schluß, vorletzte Zeile, anstatt Konsument erinnert, Konsument ruiniert richtig heißen.

Lipnik. Anläßlich des 25jährigen Bestehens der Jugendinternationale und der Jugendwerbewoche veranstaltete die Jugendgruppe von Lipnik am 6. Oktober 1932 eine Mitgliederwerbeversammlung. Gen. Obmann begrüßt die zahlreich Erschienenen u. den Jugendgenossen Kowalczyk aus Königshütte, welcher in Vertretung des Abgeordneten Kowoll als Referent erschien. Nach dem Absingen der Internationale erteilte der Vorsitzende dem Gen. Kowalczyk das Wort. In der Einleitung schilderte der Vortragende die Entstehung der Jugendinternationale, ihr Programm, Errungenschaften wie Jugendschutz, Jugendrecht, Verbrüderung aller Jugendgenossen der ganzen Welt. Dann sprach er über die Entstehung, die Entwicklung der Industrie, des Kapitalismus, Technik, Truste, Syndikate, Konzerne. Dann kam das organisierte Proletariat, welches sich seiner Lage bewußt wurde und im Jahre 1918 durch die Revolution Vieles errungen hat. Dann kommt der Faschismus, gegen ihn die Eiserne Front in Deutschland und in anderen Ländern das ganze organisierte Proletariat. Die Zuhörer lauschten mit der größten Aufmerksamkeit, welches von so einem jungen Genossen gut vorgetragen wurde, nur ein bißchen schnell hatte er gesprochen. Zum Schluß appellierte er an alle Anwesenden für Agitation und Massenbewegung, um aus dem blöden Einerlei zu den Höhen des Sozialismus. Er erntete reichen Beifall. Es entspann sich eine kleine Debatte und erledigte man die anderen Punkte der Tagesordnung, und der Königshütter Genosse gab noch verschiedene Aufklärungen und schloß dieselbe mit einem Freundschaft!

Für unsere Frauen und Jugendlichen

Uebt mehr Kameradschaft

Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne und Kameradschaft mit ihr. Ist sie in Wirklichkeit aber vorhanden? Sehen wir uns die proletarische Hausfrau an. Arbeitslosigkeit, Abbau der Löhne, Kurzarbeit; der ganze schwere Lebenskampf ruht auf ihr. Sie ist es, die versucht, mit den wenigen Mitteln der Familie das Heim so angenehm wie möglich zu machen. Oft leidet sie selbst die größten Entbehrungen, um Mann und Kinder zufriedenzustellen.

Wieviel Männer aber gibt es, die diese Tatsache nicht einsehen wollen, ihr kein Verständnis entgegenbringen.

Unmut und Unzufriedenheit wird an der Hausfrau ausgelassen. Gerade in so schwerer Zeit aber sollte sich der Mann besinnen und Kameradschaft und Solidarität üben. Wäre wohl dann noch die Frau als indifferent, ja als Hindernis in unserer Werbearbeit anzusehen?

Ich wage zu behaupten, daß die fehlende Kampfeskraft und das fehlende Eintreten der Frauen für unsere sozialen Ziele auf unsere Männer, Genossen und Kollegen zurückzuführen ist. Denn so wie der Mann seine Frau und Töchter zum Denken und Handeln erzieht, so sind Sie.

Unser Elternhaus und die Schule haben dazu beigetragen, unseren Kampfesmut zu schwächen, da wir nie die Wertschätzung erfuhren, die den Jungens zuteil wurde.

Nicht nur im Kreise der Familie — auch im Betrieb ist das der Fall. Fehlt im Umgang mit den Kolleginnen und Mitarbeiterinnen nicht oft das Solidariätsgefühl? — Wenn unsere Kollegen im Betrieb mehr Kameradschaft mit den Kolleginnen übten, dann würde zweifellos auch die Hausfrau ein besseres Los haben. Dann wäre sie wahrscheinlich auch die ersehnte Kampfgenossin und Kameradin, was unserer Bewegung nur von Nutzen sein würde.

Wir haben Kollegen, langjährig organisierte, die nach außen den Sozialismus und die Gleichberechtigung der Frau vertreten, im eigenen Heim aber und im Umgang mit den Kolleginnen den Spießer herauskehren. Sie fühlen sich als Befehler und sehen in der Mitarbeiterin nicht die Kollegin, sondern nur das Weib. —

Statt helfend zu fördern und auffallend zu wirken, betrachtet man uns Frauen geringschätzig. Man läßt uns nicht heran an Aufgaben, für die wir unsere Kräfte einsetzen und entwickeln könnten. — Es gibt Kollegen, die ganz offen aussprechen, daß wir Frauen doch einem Mann nicht zumuten könnten, wegen einer Frau seinen Posten zu verlassen z. B. als Betriebsratsmitglied.

Man traut uns also keine verantwortungsvolle Arbeit zu. Man versucht uns Taktik und Gerechtigkeitsgefühl, Objektivität und Sachlichkeit abzusprechen und traut uns nur gefühlsmäßiges Handeln zu. Und warum?

Ist es Konkurrenzfurcht? Ist es die alte eingefleischte bürgerliche Einstellung: Die Frau gehört ins Haus?

Würden unsere Kollegen mehr Achtung und Geduld für ihre Frauen und Kolleginnen aufbringen, so hätten wir mehr überzeugte Gewerkschafterinnen und Kämpferinnen in unseren Reihen. Dann gäbe es nicht so viele Frauen, die unter dem Zeichen des Hakenkreuzes umherirren und die Seelen ihrer Kinder vergiften. —

Wir im Betrieb stehenden Frauen haben oft noch einen Kampf gegen unsere eigenen Kollegen zu bestehen. Es gehört Mut und Ausdauer dazu, um sich durchzusetzen. Gerade dieses ist es, was den meisten Arbeiterinnen, noch fehlt und sie wankelmütig werden läßt.

Deshalb sollen unsere Kollegen zu uns stehen, uns heranziehen zur gewerkschaftlichen Arbeit, uns Beachtung schenken; aufklären und so für unsere gemeinsamen Ziele werben. Dann würden unsere Reihen stärker sein. Wir Frauen wollen mit unseren organisierten Kollegen gemeinsam kämpfen gegen Faschismus und Knechtschaft. Unsere Kinder wollen wir erziehen zu freien Menschen und zu Kämpfern der Arbeiterklasse. Stehen Mann und Frau geschlossen im Kampf, dann müssen sich unsere Ziele verwirklichen, denn — viele sind stark! Darum — übt Solidarität.

G. K. in der „Gew. Frauenzeitung.“

Drei Tage Blutbad!

Hitler wollte eine Bartholomäusnacht.

Der „Stahlhelm“, das Organ des Stahlhelmbundes, berichtet wörtlich: „Herr Hitler hat in den Verhandlungen, die Mitte August mit den Beauftragten des Reichspräsidenten stattgefunden haben, nicht nur den Reichskanzlerposten für sich verlangt, sondern darüber hinaus, sozusagen als Vorleistung gefordert, daß ihm vor der Amtsübernahme drei Tage lang die Straße, unter Zurückziehung der staatlichen Machtmittel, für seine SA. freigegeben würde. Die „Eroberung der Macht“, zu der er sich nicht fähig fühlte, sollte also wenigstens unter freundlicher Hilfsstellung des Reichspräsidenten markiert werden. Angesichts dieser Tatsache, wie wir ausdrücklich feststellen möchten, durch kein Dementi aus der Welt zu schaffen ist, nimmt sich der vom „Angriff“ für die Nationalsozialisten in Anspruch genommene Wahlspruch: „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen“, einigermaßen seltsam aus. Uns scheint, es hätten einige andere sterben müssen, wenn Herr Hitler Deutschland hätte regieren dürfen.“ —

Dazu bemerkt die „Vossische Zeitung“: Der „Stahlhelm“ verfügt bekanntlich heute über sehr nahe und enge Beziehungen zur Reichsregierung. Wäre das nicht, so müßte man die Tatsache, die er berichtet, für unglaublich halten. Daß eine Partei, die es einmal bis zu vierzehn Millionen Stimmen gebracht hat, in offiziellen Regierungsverhandlungen das Recht zu dreitägigem Straßenterror für sich verlangt, bedeutet den Versuch, die Methoden von Potempa gewissermaßen ins Große zu übersetzen. Man begreift nun die Sympathie, mit der sich die nationalsozialistische Führerschaft hinter Leute stellte, die einen Schlafenden aus dem Bett rissen und ihm die Kehle eintraten.

* * *

Diese Enthüllung gehört in der Tat zu den aufregendsten Dingen, die man von den Nazi, die uns wahrhaftig das Ueberraschtsein abgewöhnt haben, je vernommen hat. Und die das heute verraten, sind Hitlers damalige Verhandlungspartner, eine Bestreitung ist also nicht möglich.

Daß eine Partei in ihren Reden das Hängen und Köpferollen, die Nacht der langen Messer, die guten Zeiten für die Hanfindustrie und das Bis-an-die-Knöchel-im-Blutewaten ankündigt, weckt heute kein Staunen mehr. Aber daß der Führer dieser Mordbanditen in seinen offiziellen Verhandlungen mit den Regierungsstellen drei Tage Plünderung und Pogrom, drei Tage Straßenraub und Blutbad in aller Form fordert — wie ein mittelalterlicher Landsknechtführer bei der Einnahme einer feindlichen Stadt —, dieser Grad des Untermenschentums blieb einer Horde vorbehalten, die vorgibt, Deutschland erneuern zu wollen.

Zwei Probleme.

Im Vordergrunde aller Erörterungen unserer Zeit stehen zwei Fragen, von fast gleicher Bedeutung für den Staat und die Wirtschaft und vor allem die Menschen. Die eine; woher nehmen wir das Brot für die Arbeitslosen, die andere; was machen wir mit dem Ueberschuß an Roggen. Die Zeitungen und die Politiker, die Wirtschaftslehrer und Finanzmänner, die Hungrigen und die Satten fragen: woher das Brot, — wohin das Brot? Das sind die Lebensfragen von Hunderttausenden, auf die es bis jetzt keine befriedigende und das Problem lösende Antworten gegeben hat. Würde man diese Fragen einem Wilden oder einem Kinde vorlegen, die Antwort wäre zweifellos sofort da. Sie ist für den, der die Gesetze unserer Wirtschaft nicht kennt, sehr leicht. Er wird sagen, man nimmt den Ueberfluß des einen und gibt ihn dem andern, der ihn so notwendig braucht. dann ist beiden geholfen. Unsere Welt wird aber weder von Wilden noch von Kindern geleitet, sondern von hochgebildeten, wirtschaftlich geschulten Menschen, welche die Welt nach ihrem Ebenbild gestaltet haben, so daß sie nun genau so kraus ist wie die Gedanken und die Wissenschaft unserer Gelehrten. die den Problemen unserer Zeit wie die Kinder, nur verständnisloser gegenüberstehen. Die Bauern, die zu viel Getreide haben und deshalb in Not geraten, können nach der Ordnung der Wirtschaft, der wir und sie folgen müssen, den Ueberfluß nur dann weitergeben, wenn sie dafür Geld bekommen, aber Geld ist ein sehr rarer Artikel bei den Arbeitslosen, so daß eben der Not beider Gruppen nicht abgeholfen werden kann. Die Bauern werden von den vollen Scheuern weiter jammern und die Arbeitslosen weiter hungern. So will es die von Gott gewollte und von der bürgerlichen Welt verteidigte Ordnung, bis die Vernunft, die dem Wilden und dem Kinde zu eigen ist, dem Irrsinn unserer Zeit ein Ende bereitet.

„Wo die Pflicht ruft!“

Achtung Genossinnen! Am Dienstag, den 11. Oktober findet um 7 Uhr abends im kleinen Saal des Arbeiterheims eine Frauen-Versammlung mit Referat statt. Genossinnen erscheinet massenhaft!

Bezirksvorstandssitzung. Am Donnerstag, den 13. Oktober, findet um 6 Uhr abends, im Arbeiterheim die Bezirksvorstandssitzung der D. S. A. P. statt. Nachdem wichtige Punkte auf der Tagesordnung sind ist vollzähliges Erscheinen aller Genossen notwendig.

Ski-Sektion des T.-V. „Die Naturfreunde“. Am Donnerstag, den 13. Oktober, findet um ½8 Uhr abends, eine äußerst wichtige Vorstandssitzung in der Restauration „Tivoli“ statt. Da es die letzte vor der Generalversammlung ist, ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Vorstandsmitglieder Pflicht!

Generalversammlung der Ski-Sektion des T.-V. „Die Naturfreunde“ Polens. Am Sonntag, den 16. Oktober, findet um 9 Uhr vormittags im Arbeiterheim in Aleksandrowice die diesjährige Generalversammlung der Skisektion des T.-V. „Die Naturfreunde“ mit folgender Tageordnung statt: 1. Begrüßung, 2. Protokollverlesung der letzten Generalversammlung; 3. Berichte a) des Obmannes, b) des Kassierers, c) des Sachwarts, d) des Fahrwarts; 4. Satutenänderung; 5. Wahl des neuen Vorstandes; 6. Beiträge; 7. Allfälliges, 8. Festlegung des Ortes der nächsten Landestagung. Eventuelle Anträge sind bis Donnerstag, den 13. Oktober, an den Vorstand einzusenden. Im Falle einer Beschlußunfähigkeit findet eine Stunde später ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder eine zweite beschlußfähige Generalversammlung statt. Mitglieder, die im Besitze einer gelben Legitimation (Grenzübertritt) sind, werden ersucht, dieselbe zur Generalversammlung mitzubringen. Es ergeht an die werten Mitglieder die Bitte, zu der Generalversammlung vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Achtung Vorstandsmitglieder des sozialdem. Wahlvereins. Am Donnerstag, den 13. Oktober findet um 6 Uhr abends im Bielitzer Arbeiterheim eine **Bezirksvorstandssitzung** mit einem Vortrag des Senators Gen. Dr. Groß aus Biala statt. In der gegenwärtigen Zeit der Not, der Arbeitslosigkeit und der allgemeinen Krise, beschäftigen sich viele mit Wirtschaftsproblemen. Deshalb ist es notwendig, daß sich die Genossen einen Vortrag anhören, in welchem die Wirtschaftsverhältnisse geschildert und die Wege zu einer Besserung gezeigt werden. Es ist daher Pflicht aller Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner aller Ortsvereine vollzählig zu erscheinen.

Kamitz. Am Freitag, den 14. Oktober findet um 7 Uhr abends im Gasthaus der Johanna Snatschke die fällige Vorstandssitzung des sozialdem. Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Genossen erscheint alle.

Wahlverein „Vorwärts“ Bielitz. Mittwoch, den 12. Oktober, abends ½7 Uhr, findet in der Redaktion der „Volksstimme“ eine Vorstandssitzung statt. Alle Vorstandsmitglieder werden ersucht zuverlässig und pünktlich zu erscheinen.

A. G. V. „Eintracht“ Nikelsdorf. (Bunter Abend.) Am Sonntag, den 16. Oktober veranstaltet obiger Verein b. H. Genser einen bunten Abend, verbunden mit gesanglichen, deklamatorischen und musikalischen Vorträgen. Beginn 5 Uhr nachm. Eintritt: Freiwillige Spenden. Alle Freunde und Gönner werden herzlichst eingeladen und ersucht, den Abend zahlreich zu besuchen. Der Vorstand.

Voranzeige! Der Verein Jugendlicher Arbeiter Bielsko veranstaltet am Samstag, den 15. Oktober l. Js. in den Lokalitäten des Arbeiterheimes seine diesjährige Jugendfeier mit gutem und reichhaltigem Programm. Alle Parteigenossinnen u. -genossen sowie Kultur-, Sportvereine und Sympathiker werden schon jetzt auf das Herzlichste eingeladen und ersucht, sich diesen Tag freizuhalten. Der Vorstand.

Voranzeige. Der Verein jugendlicher Arbeiter Alexanderfeld veranstaltet am 15. Oktober in den Lokalitäten des Herrn Walloschka („Zum Patrioten“) ein „Herbstfest“ verbunden mit gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen und erlaubt sich schon heute seine Freunde und Gönner auf das herzlichste einzuladen. Der Vorstand.

Voranzeige. Die Generalversammlung der Ski-Sektion des T. V. „Die Naturfreunde“ in Polen findet am Sonntag, den 16. Oktober l. Js., um 9 Uhr vormittags im Arbeiterheim Aleksandrowice statt. Anträge zu dieser Generalversammlung sind spätestens bis 13. Oktober an den Obmann einzusenden. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

Altbielitz. (Voranzeige.) Am Sonntag, den 6. November d. Js. veranstaltet der Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit in Altbielitz seine Herbst-Liedertafel mit reichhaltigem Programm. Die Brudervereine werden ersucht, den Tag freizuhalten.

Vermischte Nachrichten

Das älteste Kulturvolk.

Die älteste Kultur. von der uns Zeugnisse erhalten sind, ist die des altorientalischen Volkes der Sumerer, die ihre Hochentwicklung etwa um das Jahr 3500 vor Chr., also am Ende der jüngeren Steinzeit erreichte. Hier gab es schon Bibliotheken, in denen sich unter anderm die ersten Tierfabeln befanden. Auch schöne ethische Sprüche finden sich:

„Deinem Feinde vergilt nichts Böses;
Dem, der dir Böses zufügt, vergilt Gutes!“

Das erinnert an christliche Lehren, wie auch in vielen anderen Anschauungen der Sumerer Grundlagen für die Bibeldarstellung zu finden sind. Es gab da Götterdreiheiten, analog also dem Gedanken des dreieinigen Gottes; die Schlange tritt als Verführerin zum Sündenfall auf; das welterlösende Kind wird von einer Gottmutter geboren. Daneben finden sich auch naturwissenschaftliche Gedanken, nicht realisch, sondern dichterisch gesehen. So ist das Gold verdichtete Sonne, das Silber verdichteter Mond. Wir sprechen heute mit dem gleichen Bilde umgekehrt von der goldenen Sonne und dem silbernen Monde.

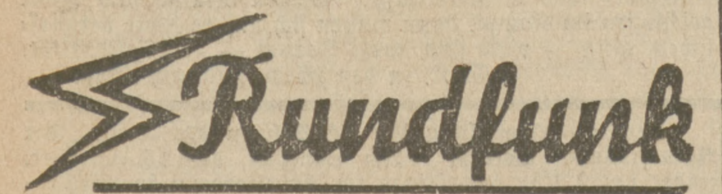
Die Dummheit.

Als letztes der Schöpfung erstand die Dummheit, da es sich erwiesen hatte, daß die Menschen ohne sie zu schlau wären, oder zu böse, je nachdem wie man es nehmen will.

Sie war ein rechtes Verlegenheitsgeschöpf, geboren als alle Himmelsgüter schön verteilt und alle Uebel schon zugesprochen waren. Verwirrt stand sie da, den Neckreden und Spötteleien der anderen preisgegeben. Doch die Barmherzigkeit nahm sie mild bei der Hand und führte sie vor den Allmächtigen.

„Allmächtiger du“, sprach die Barmherzigkeit, „sieh hier die Dummheit, das jüngste Wesen deiner Schöpfung. Nichts wurde ihr eigen, nichts als Spott und Hohn. Sei gnädig und verleihe auch ihr etwas, was ihr Stab und Stütze fürderhin sein kann.“

„Was soll ich tun, verteilt sind alle Gaben“, gab die Allmacht zur Antwort. „Allein, damit sie nicht leer ausgehe“, fügte sie nach eingem Bedenken hinzu, „will ich ihr von jeder der euch erteilten Gaben ein Geringeres geben, so daß sie wohl in ihren einzelnen Teilen an keinen von euch heranreicht, aber in ihrer Gesamtheit dafür stärker ist als der Stärkste von euch allen.“



Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Mittwoch, den 12. Oktober.

16: Kinderfunk. 16,25: Märchen für Kinder. 16,40: Vortrag. 17: Schallplattenkonzert. 17,40: Vortrag. 18: Leichte Musik. 18,55: Schlesische Hausfrauen. 19,10: Verschiedenes. 19,25: Kommunikate. 20: Konzert. 20,55: Sportnachrichten. 21: Presse. 21,05: Schwedische Musik. 22: Nachrichten und Tanzmusik. 23: Briefkasten franz.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Mittwoch, den 12. Oktober.

11,30: Wetter; anschl.: Was der Landwirt wissen muß. 11,50: Konzert. 15,30: Elternstunde. 16: Oberschlesische Schnurren. 16,20: Aufbewahrung des Winterobstes. 16,30: Liederstunde. 17: Das Buch des Tages. 17,15: Geteilte Meinungen. 17,35: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Unterhaltungskonzert. 18,15: Die Kunst der Menschenbehandlung. 18,45: Leibesübungen sind Volkskraft. 19: Heiteres oberschlesisches Funkquartett. 19,30: Wetter und Abendmusik. 20: Aus London: Studentenlieder. 21: Aus London: Tanzmusik. 21,50: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,10: Aus London: Konzert.



Der Senne scheidet von der Alm

Senne, Sennerbuben und der Leitstier bei der Ankunft im Tal. — Im ganzen bayerischen Hochland hat jetzt der Zug der Hirten zum Tal eingesetzt, da bereits die ersten Schneefälle eingetreten sind und somit die Almweiden dem Vieh keine Nahrung mehr zu bieten vermögen.

Versammlungskalender

Arbeiterwohlfahrt.

Kattowitz. Am Donnerstag, den 13. Oktober, abends 7½ Uhr, findet im Saal des Zentralhotels, eine Frauenversammlung statt. Alle Genossinnen, sowie auch Genossen und Gewerkschaftler, sind dazu eingeladen.

Schlesiengrube. Am Donnerstag, den 13. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Frauenversammlung bei Ganschinietz. Referentin: Genossin Kowoll.

Neudorf. Am Mittwoch, den 12. Oktober, nachmittags 5 Uhr, findet bei Gorecki eine wichtige Frauenversammlung statt. Referentin: Genossin Kowoll.

Monatsplan der S. A. J. Katowice, für Monat Oktober

Dienstag, den 11. Oktober: Leseabend.
Donnerstag, dn 13. Oktober: Singabend.
Sonntag, den 16. Oktober: Heimabend.
Montag, den 17. Oktober: Brett-Leseabend.
Dienstag, den 18. Oktober: Diskussionsabend.
Donnerstag, den 20. Oktober: Rätselabend.
Sonntag, den 23. Oktober: Heimabend.
Montag, den 24. Oktober: Brett-Leseabend.
Dienstag, den 25. Oktober: Lichtbildervortrag.
Donnerstag, den 27. Oktober: Bunter Abend.
Sonntag, den 30. Oktober: Heimabend.
Montag, den 31. Oktober: Lese-Brettabend.
Dienstag, den 1. November: Diskussionsabend.
Mittwoch, den 2. Oktober: Vorstandssitzung.
Donnerstag, den 3. November: Monatsversammlung.
Aenderungen vorbehalten!

Zwiazek Lokatorów na Województwo Slaskie

(Mieterschutzverein) Kolo Mikolow.

Am Sonntag, den 16. Oktober, findet eine Mitgliederversammlung des Mieterschutzvereins im Lokale „Ciossek“, Ring, nachmittags um 1 Uhr, statt. Es wird um vollzähliges Erscheinen ersucht. Referent erscheint.

Lipine. (Arbeitslosenversammlung.) Freie Gewerkschaften und D. S. A. P. veranstalten am Mittwoch, den 12. Oktober, nachmittags 3 Uhr bei Machon eine Arbeitslosenversammlung, zu der auch die Genossen der umliegenden Zahlstellen und Ortsvereine der freien und sozialistischen Bewegung eingeladen sind. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.

Bismarckhütte. (Volkschor „Freiheit“.) Genossen, Genossinnen, Gewerkschaftler, Gönner und Freunde des deutschen Liedes, besucht alle mit Angehörigen den Liederabend der freien Sänger am Sonntag, den 16. Oktober 1932, abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Brzezina (Arbeiter-Kasino).

Schwientochlowitz. (T. V. „Die Naturfreunde“.) Sonntag, den 16. Oktober 1932, abends 6 Uhr, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des T. V. „Die Naturfreunde“ im Saale des Herrn Bialas ulica Czarnolesna, einen „Bunten Abend“, mit einem vielseitigen Programm. Alle Mitglieder der Partei und Kulturvereine, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlichst eingeladen. Eintritt 0.75 und 0.50 Zloty. Erwerbslose und Kinder 0.30 Zloty.

Königshütte. (Volkschor „Vorwärts“.) Freitag den 14. Oktober, nachmittags 7 Uhr, Mitgliederversammlung. Sehr wichtige Tagesordnung.

Königshütte. (Holzarbeiter.) Sonnabend, den 15. Oktober, abends 6 Uhr, Mitgliederversammlung im Volkshaus. Bestimmtes Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Wir beginnen unser Winterhalbjahr mit einem Theaterabend am Sonntag, den 16. Oktober. Zur Aufführung gelangt „Der Fall Beyer“. Schauspiel in 4 Akten von Fritz Jubisch. Preise der Plätze von 0.30 Zloty bis 1.10 Zloty. Anfang 7 Uhr abends. Vorverkauf in der Bibliothek beim Gen. Parczyk.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Druck und Verlag der Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc. in Katowice.